



**Die GRÜNEN
Mödling**

DRINGLICHKEITSANTRAG

für die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Mödling am Freitag, dem 3. Mai 2013

Betreff: Umbenennung der Franz-S.-Gschmeidler-Promenade

Mit Beschluss des Gemeinderates vom 24. November 1978 wurde zum 100. Geburtstag von Franz Gschmeidler eine Verkehrsfläche entlang der ehemaligen Straßenbahnlinie 360 „Franz-S.-Gschmeidler – Promenade“ benannt.

Franz Gschmeidler war Eigentümer einer Druckerei und eines Verlags, sowie jahrzehntelang Herausgeber und Chefredakteur der „Mödlinger Nachrichten“.

Franz Gschmeidler war für diese Zeitung auch in der Zeit vor der Machtergreifung und während der Herrschaft der Nationalsozialisten verantwortlich.

Auf Grund eines Antrags im Gemeinderat auf Umbenennung der Franz-S.-Gschmeidler – Promenade wurde im Februar 2012 das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) mit der Erstellung eines Gutachtens über die Rolle Franz Gschmeidlers vor und während der Nazi-Herrschaft beauftragt. Hintergrund der Analyse war die Frage, inwieweit diese Form der Ehrung für den Zeitungsherausgeber Gschmeidler heute noch gerechtfertigt ist.

Das Gutachten des DÖW liegt nun vor und es belegt in vielen Details die politischen Positionen Franz Gschmeidlers und die Ausrichtung der „Mödlinger Nachrichten“ als wichtigste Zeitung der Region während der Jahre vor dem März 1938 und während der nationalsozialistischen Herrschaft.

Es wird belegt, dass der Herausgeber der „Mödlinger Nachrichten“ schon weit vor dem 12. März 1938 antisemitische politische Positionen vertrat und ihnen Ausdruck gab. Gschmeidler war illegal der NSDAP beigetreten. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung hat er seine Zeitung behalten und sich mit ihr als Sprachrohr bis zum Ende im April 1945 voll für die nationalsozialistischen Macht-haber eingesetzt.

Franz Gschmeidler wurde nach der Befreiung Österreichs die Leitung der Zeitung nach 1945 entzogen und erst 1952 wieder zugestanden.

1978 wurde er im demokratischen Österreich – nicht zum ersten und nicht zu einzigen Mal – geehrt: diesmal in der Stadt Mödling durch die Namensgebung eines Stücks der ehemaligen Straßenbahn-trasse.

In den politischen Debatten über die Rolle Österreichs und von ÖsterreicherInnen im Rahmen der Nazi-Herrschaft wurde deren Verantwortlichkeit während langer Jahre wesentlich zu gering – wenn überhaupt – wahrgenommen und bewertet. Erst Anfang der 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde mit einer denkwürdigen Erklärung des Bundeskanzlers im Namen der Bundesregierung zur besonderen Verantwortung Österreichs für die nationalsozialistischen Verbrechen eine Änderung in der Sichtweise eingeleitet.

Diese grundlegend geänderte Einstellung zur Verantwortung im Land selbst fand auch in der Stadt Mödling ihren Niederschlag:

Ende 1995 wurde durch Umbenennung eines Teils der Weyprechtgasse – des Teils vor dem Landeskrankenhaus – in Sr.-Maria-Restituta-Gasse der vom NS-Regime hingerichteten Hartmannschwester und Operationsschwester im Mödlinger Spital, Helene Kafka ein Denkmal gesetzt.

Bereits 1988 erschien mit der Dokumentation „Ausgelöscht: Vom Leben der Juden in Mödling“ die erste umfassende Arbeit über die Vernichtung der jüdischen Gemeinde in Mödling. Die auch durch diese Veröffentlichung begonnene Diskussion war die Grundlage für Überlegungen, an der Stelle der während des Novemberpogroms 1938 zerstörten Synagoge ein Denkmal zu setzen und dieses im Rahmen der Feiern zum 1.100sten „Geburtstag“ Mödlings im Jahr 2003 feierlich einzuweihen. Aus Anlass dieses Ereignisses wurden über Vermittlung des Nationalfonds von den Nationalsozialisten vertriebene MödlingerInnen und deren Familien nach Mödling eingeladen. Die Stadt Mödling durfte

fast 50 Personen begrüßen, von denen viele zum ersten Mal seit ihrer Flucht ihre Heimatstadt wieder betraten. Gemeinsam mit diesen Familien wurde das Denkmal für die zerstörte Synagoge feierlich am Nationalfeiertag, am 26.10.2003 eröffnet.

Auch die vielen persönlichen Kontakte, die sich im Rahmen dieser Einladung ergaben, gaben den Anstoß zur Recherche der Schicksale der während der Nazi-Herrschaft ermordeten BürgerInnen dieser Stadt. Letztlich wurden bis zum heutigen Tag für 32 MödingerInnen sogenannte „Stolpersteine“ an den Plätzen gelegt, an denen sie bis zu ihrer Deportation gelebt hatten. Der größte Teil der Opfer wurde auf Grund seiner Religionszugehörigkeit verfolgt und zu Tode gebracht – als schreckliche Konsequenz des in Österreich über lange Jahre auch politisch in manchen Parteien gepflegten Antisemitismus.

Es mussten solche Steine der Erinnerung aber auch für einen sozialistischen Jugendfunktionär gesetzt werden und nicht zuletzt auch für Sr. Restituta, die wegen eines Spottgedichts auf die Nazis hingerichtet wurde.

Die Stadt Mödling begeht darüber hinaus jährlich am Abend der Pogromnacht eine Feier, die an die Mödlinger Synagoge erinnert, welche – von der politischen Führung organisiert – auch von aufgesetzten Mödlinger BürgerInnen in Brand gesetzt wurde.

Die Stadtgemeinde Mödling nimmt seit vielen Jahren die Verantwortung für ihre Geschichte und damit auch für deren dunkle Seiten wahr: die Erniedrigung, Vertreibung und Ermordung eines Teils ihrer BürgerInnen, das Anzetteln eines Krieges, der für zig Millionen Menschen Tod und Verderben brachte. All dies wurde getragen durch die Mithilfe von Teilen der Bevölkerung auch dieser Stadt auf Basis einer jahrelangen Verhetzung – auch durch die damals vorhandenen Medien. Zeitungen hatten im Spektrum der politischen Agitation in der Zeit vor dem breiten Einsatz des Radios eine überragende Bedeutung. In der Funktion von Meinungsmultiplikatoren ist dem Wirken von Zeitungsherausgebern zweifelsfrei eine besondere Verantwortung zuzurechnen.

Franz S. Gschmeidler ist seiner Verantwortung im Sinn der Grundlagen eines respektvollen und toleranten Zusammenlebens in der Gesellschaft in keiner Form gerecht worden. Im Gegenteil: Er hat seine Zeitung für rassistische, antisemitische Hetze genutzt und seiner Sympathie für das Nazi-Regime über Jahre hinweg ungebremst Ausdruck gegeben.

Die Verbrechen, die während der Nazi-Herrschaft an Österreichern – und an allen Völkern in von der Deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten – begangen wurden, können weder rückgängig, noch auch nur ansatzweise gesühnt werden.

Die Aufgabe der heutigen Generationen insbesondere in den Ländern, von denen der Nationalsozialismus seinen Ausgang nahm, ist es, eine nicht misszuverstehende Grenze zu den Vorgängen jeder Zeit, zu antidemokratischem, rassistischem und antisemitischem Gedankengut zu ziehen.

Es ist gut so, dass diese Aufgabe nun seit Jahrzehnten das moralisch-politische Denken dieses Landes und auch unserer Stadt prägt.

Franz S. Gschmeidler war kein Täter im strafrechtlichen Sinn. Aber er hat über seine Funktion das Unrechtsregime herbeigeredet und an seiner Aufrechterhaltung mitgewirkt. Die Namensgebung einer öffentlichen Fläche nach einem Proponenten des Nationalsozialismus muss heute als politischer Fehler gesehen werden. Auch durch eine Namensänderung der Gschmeidler-Promenade wird kein Unrecht wieder gut gemacht – aber die Stadt zeigt deutlich, dass sie sich ihrer Geschichte stellt und sich von solchen ihrer Mitbürger deutlich distanziert.

Antrag:

Die Unterzeichneten beantragen, dass der Gemeinderat beschließen möge:

- die Umbenennung der Franz S.- Gschmeidler-Promenade
- ihre Neubenennung in „360er-Promenade“ in Erinnerung an die im November 1967 eingestellte Straßenbahnlinie von Mödling nach Rodaun und an das letzte erhaltene Stück ihrer Trasse in Mödling..